

Hubert Locher

»Erzählkunst der Graphik« – Ein Buch zur Ausstellung der Sammlung Max Kade in Schwäbisch Hall

Zum 25. Todestag des Deutsch-Amerikaners Max Kade (1882-1967) ehrt seine Geburtsstadt Schwäbisch Hall diesen bedeutenden Mäzen mit einer Ausstellung und zwei begleitenden Katalogbüchern.¹ Beide Bände erscheinen unter einem Haupttitel: *Meisterwerke der Sammlung Max Kade*. Für den ersten Band, der den Titel *Erzählkunst der Graphik* trägt und dessen Besprechung hier im Mittelpunkt steht, zeichnen Anette Michels, Leiterin der graphischen Sammlung am Kunsthistorischen Institut der Universität Tübingen, und Norbert Michels, Anhaltische Landesbibliothek Dessau, gemeinsam als Herausgeber verantwortlich. Der zweite Band, herausgegeben von Herta Beutter und Armin Panter, ist der Person Max Kades gewidmet.

Max Kade, der Sohn eines Maschinenfabrikanten aus Steinbach bei Schwäbisch Hall, war als junger Mann im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts nach New York ausgewandert, wo er mit der Herstellung und dem Vertrieb eines Hustensaftes ein beträchtliches Vermögen erwarb. Kades Lebensweg, er wird im zweiten Katalogband ausführlich dargestellt, entspricht bis in Einzelheiten dem Klischee des »American Way of Life«, der verspricht, daß man mit Fleiß und Cleverness aus allem Geld schlagen könne.

Kade hat um 1944 seine florierende Firma verkauft und sein Vermögen in eine Stiftung gegeben, die unter anderem in bedeutendem Umfang den Wiederaufbau der süddeutschen Universitäten (Stuttgart, Tübingen, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, München) unterstützte. In höherem Alter begann Kade schließlich auch Kunst zu sammeln. Weder als Wohltäter noch als Sammler von Druckgraphik verleugnete er seine kaufmännische Biederkeit: auf Experimente oder unsichere Werte ließ er sich nicht ein und investierte nur in die anerkannten Kulturgüter »Bildung« und »Kunst«. In seiner Graphiksammlung, aus der im Hällisch-Fränkischen Museum Schwäbisch Hall bis zum 11. Januar 1993 eine Auswahl von 111 Blättern gezeigt wurde, finden sich nur Abzüge von Werken der bedeutendsten Künstler dieser Gattung, darunter Mantegna, Schongauer, Dürer und Rembrandt.

Schon zu Lebzeiten stiftete Kade seine Sammlung zu unterschiedlichen Anteilen der Graphischen Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart, der Staatlichen Graphischen Sammlung München und der Graphischen Sammlung des Kunsthistorischen Institutes der Universität Tübingen, die dem Stifter bereits in den Jahren 1963/64 (Stuttgart, München), 1966 (Tübingen) und 1982/83 (Stuttgart) Ausstellungen und Publikationen widmeten. Diese ersten Kataloge hatten auch als Bestandsverzeichnisse zu dienen. Auch in dem von Heinrich Geissler herausgegebenen Stuttgarter Katalog von 1982/83 (*Meisterwerke alter Druckgraphik aus der Staatsgalerie Stuttgart. Zum 100. Geburtstag des Stifters Max Kade*), der die Kade-Sammlung in den Stuttgarter Bestand alter Graphik eingebettet zeigt, blieben die Textbeiträge karg, wenn nun auch Kurzinformationen zu Ikonographie und künstlerischer Qualität des einzelnen Blattes beigefügt wurden. Der knappe, präzise, manchmal verklausulierte Kommentar hat Tradition. Nicht nur in dem verdienstvollen Stuttgarter Katalog wurde Druckgraphik »vorwiegend wie Handzeichnungen in ihren technischen und ästhetischen Valeurs sensibel nach kennerschaftlichen Gesichtspunkten« behandelt,

wie Anette und Norbert Michels im Vorwort zum Schwäbisch Haller Katalog (Bd. I, S. 11) schreiben. Heinrich Geisslers prägnante Charakterisierungen des Druckhabitus im Katalog von 1982/83, die an die Beschreibungen einer »Karte edler Weine« – der Vergleich stammt von ihm – erinnern, vermögen wohl auch heute noch den ästhetischen Genuß des intimen Kenners zu stimulieren. In der aktuellen Ausstellung wollte man jedoch andere Wege beschreiten. Zum einen bemühten sich die Herausgeber, ausschließlich Blätter aus der an unterschiedlichen Standorten verteilten Kade-Sammlung zusammenzutragen und so deren charakteristisches Profil zur Erscheinung zu bringen. Aber auch konzeptionell wagten sie einen bemerkenswerten Versuch. Es sollten einerseits die Erträge der ikonographischen Forschung des letzten Jahrzehntes zusammengetragen, andererseits aber verhindert werden, daß diese Anhäufung die spezifisch bildlichen Qualitäten der Objekte überwuchert.

Der Titel des Katalogbandes »Erzählkunst der Graphik« deutet die Absicht an. Er scheint auf den ersten Blick nicht gerade originell gewählt, ist doch mittlerweile ein strapazierter Gemeinplatz geworden, daß Bilder nicht bloß schön sind, sondern auch nette Geschichten erzählen können. Populär aufgemachte ikonographische Handbücher tragen Titel wie »Was Bilder erzählen«. Doch ist im vorliegenden Katalog mit »Erzählkunst« mehr als die Illustration zu einem Text gemeint. In den Katalogkommentaren soll das Augenmerk auf die »genuine erzählerische Leistung des Bildes«, die »Berücksichtigung der Erzählstruktur, der gleichsam rhetorischen Mittel der Bilderzählung« gelenkt werden. »Dazu zählen die Frage nach dem jeweils gewählten ›fruchtbaren‹ Augenblick der Darstellung, die Analyse der Disposition von Haupt- und Nebenfiguren, von Licht und Schatten, das Verhältnis des Bildpersonals zur Umgebung bzw. zum Hintergrund, die Berücksichtigung der dem Betrachter zugewiesenen Position oder Perspektive [...]« (Bd. I, S. 12).

Manchem mag es eigenartig vorkommen, daß solche beinahe trivial anmutenden Probleme der Bildgestaltung in einem wissenschaftlichen Katalog thematisiert werden können. Tatsächlich ist aber bislang von den Kennern und Kennerinnen der Materie hierzu nur wenig und kaum je in systematischer Form mitgeteilt worden. Vielleicht weil Publikationen und Ausstellungen zur Druckgraphik sich in der Regel an die Fachöffentlichkeit oder an einen engeren Kreis von Liebhabern wenden, die den Gang in das graphische Kabinett nicht scheuen und keine »Einführung« in elementare Probleme der Bildsprache dieses Mediums benötigen. Die Probleme der Bildsprache sind aber andererseits nicht wirklich trivial, wenn es sich um echte »Universalien« handelt. Die Mehrzahl der Connaissseure, die nach immer wieder gerne vorgebrachtem eigenem Bekenntnis oft intuitiv urteilen, mag die Bildsprache verstanden haben.

Um ein breiteres Publikum zu erreichen und Erkenntnisse zu vermitteln, muß nicht nur »Verständnis« gegeben sein, sondern »begriffen werden«. Diesem »mit Begriffen erfassen« widmet das vorliegende Katalogbuch viele in der Regel sehr lesbare Textseiten, die von Abbildungen der ausgestellten Blätter begleitet und oft durch hilfreiche Vergleichsabbildungen ergänzt sind. Die Texte zu den einzelnen Nummern sind nicht zu lang und enthalten fast stets eine Beschreibung des Bildes, die den bestens dokumentierten Interpretationen und Erklärungen eine Basis bietet und das Auge lenken kann. Das sprachliche Niveau ist unterschiedlich, doch insgesamt sehr hoch, die Lektüre fast stets ein Vergnügen, obwohl eine enorme Menge an Informationen und wissenschaftlichen Details mitgeteilt wird. Das ist wohl nicht zu-

letzt einer sorgfältigen Redaktionsarbeit zu verdanken (Gerd Brüne, Anette Michels). Eine zehn Seiten umfassende Bibliographie ist angefügt.

Es ist den Herausgebern gelungen, Beiträge einer Gruppe unterschiedlich orientierter Fachleute (neben Anette Michels und Norbert Michels sind dies Holm Bevers, Johannes Brümmer, Konrad Hoffmann, Joachim Jacoby, Hans-Martin Kaulbach, Peter Krüger, Barbara Welzel) in einem übergreifenden Konzept zusammenzubinden, dessen Nützlichkeit sich auch im Aufbau der Ausstellung im Museum erweisen konnte. Der Katalog ist weder nach chronologischen Kriterien, noch alphabetisch nach Künstlern gegliedert, sondern versucht eine Aufteilung in Kapitel nach »Gattungen«. Darunter werden verstanden: Kleine Andachtsbilder, Biblische Historien, Antike Mythen, Allegorien, Weltliche Historien, Bildnisse, Landschaften. Jedes dieser Kapitel wird eingeleitet mit einem Text zur Charakterisierung der jeweiligen Gattung. Nicht überall wird hier mit der gleichen Gewissenhaftigkeit angegeben, woher man weitere Informationen beziehen könnte oder wo sich der formulierte Konsens belegen läßt. Zur Bestimmung der »Allegorie« und der »Weltlichen Historie« wären sicher einige zusätzliche Literaturhinweise nützlich gewesen.

Natürlich ergeben sich mit dem Einteilungsraster nach Gattungen Probleme, wenn es darum geht, das einzelne Blatt einzuordnen. Ich möchte hier etwa auf die problematische Unterscheidung zwischen »Antiken Mythen« und »Allegorien« hinweisen. Ist es wirklich berechtigt, Mantegnas Kampf der Tritonen (Kat. Nr. 50) als Darstellung eines antiken Mythos einzuordnen, wo doch nicht einmal der Gegenstand bekannt ist und dem Autor dieses Kapitels (Joachim Jacoby) natürlich weder entgangen ist, daß Mythen gern nach dem Muster des ›Ovide moralisé‹, d.h. allegorisch, ausgelegt wurden, noch daß Mantegna im genannten Beispiel offensichtlich eine Allegorie gestaltet? Es mochte den Herausgebern wichtig sein, den antiken Mythos als neues Thema der Druckgraphik ins Blickfeld zu rücken. Unschärfen mögen auch mit dem immer schwierig zu fassenden Allegoriebegriff zu tun haben, der dem von Konrad Hoffmann in kompetenter Weise bearbeiteten folgenden Kapitel zugrundegelegt wird. Es wird ebenso Gegenstand von Kontroversen bleiben, ob nun in Lucas van Leydens *Milchmädchen* von 1510 (Kat. Nr. 67) die erotische Anspielung, also die allegorische Dimension, wichtiger sei als die deskriptive. Die Diskussion ist aus der Debatte um die Interpretation der niederländischen Malerei des 17. Jahrhunderts bekannt. Interessant wäre es auch, zu erfahren, wo die Herausgeber Dürers Holzschnitt *Die Messe des heiligen Gregor* von 1511 eingeordnet hätten – ein Abzug aus der Kade-Sammlung befindet sich im Stuttgarter Graphischen Kabinett –, ist es eine »Historie«, ein »Andachtsbild« oder eine »Allegorie«? Oder wie stünde es mit Dürers *Adam und Eva* von 1504?

Diese Bemerkungen sollen keine Kritik am Konzept sein. Sie zeigen vielmehr, daß die Gattungseinteilung Diskussionsstoff bietet, daß allein schon die Unterscheidung der Möglichkeiten (z.B. Allegorie oder Historie) eine Diskussion über manche Aspekte einleiten kann, die sowohl das kennerschaftliche wie auch das streng ikonographische Interesse übersteigen. Die Sonderstellung einer Bildschöpfung wird sich gegebenenfalls desto besser herausarbeiten lassen. Es ist auch darauf hinzuweisen, daß die Befragung der Kategorien im Katalog implizit immer wieder geschieht, so etwa bei Schongauers großartigem *Der heilige Jakobus d. Ä. in der Schlacht bei Clavijo*, einem Beispiel der »Weltlichen Historie«, wo Hans-Martin Kaulbach gewissenhaft feststellt, daß »weniger eine bestimmte Schlacht, als vielmehr ein exemplarischer

Sieg der Christen über die Heiden« dargestellt sei (Kat. Nr. 70, Bd. I, S. 164), und diese aus dem bildlichen Befund abgeleitete These in der möglichen Funktion des Stiches als Werbemittel begründet.

In den Katalogtexten wünschte man sich manchmal eine ausdrücklichere Auseinandersetzung mit den Kategorisierungen. Man wird immer wieder nach der historischen Fundierung eines Gattungsbegriffes fragen müssen. Die Herausgeber waren sich aber des Problems bewußt und verwenden denn auch »Gattung« nicht im Sinne elementarer und immer gegebener Möglichkeiten der bildnerischen Darstellung, sondern als historische Kategorie. Diese historische Begründung des bildlichen Ausdrucks wird in den Katalogtexten, sofern sie nicht sogar ausführlich dargelegt wird, keinesfalls unterschlagen. Dadurch gerät der versuchte Ansatz nie in Gefahr, in die zweifelhafte, abgehoben »formalistische« oder gar »einfühlende« Betrachtung abzuweichen.

Eine Bemerkung sei noch zum Begriff »Erzählkunst« im Zusammenhang mit der Gattungseinteilung angefügt. Wenn man noch bei Mantegnas *Madonna mit Kind* (Kat. Nr. 1) die doch mittlerweile etwas überholte Panofskysche Theorie des Andachtsbildes zur Begründung des Erzählerischen dieser Bildgattung zulassen könnte (vgl. die Definition Bd. I, S. 17, ohne Verweis auf Panofskys Aufsatz zur »Imago pietatis« von 1927), drängt sich doch die Frage auf, inwiefern denn Bildnis und Landschaft »erzählerisch« seien. Auch hier muß der besondere Begriff des »Erzählerischen« in Anwendung gebracht werden, der von den Herausgebern in ihrer Vorbemerkung angedeutet wird: Erzählerisch ist im Sinne einer allgemeinen Bildrhetorik gemeint als Ausdruck mittels Bildzeichen. So gesehen kann eine Landschaft sehr wohl auf ihre Art und Weise der Erzählung als bildlicher Informationsvergabe gemäß den ihr eigenen Regeln untersucht werden, auch wenn sie keine »Geschichte« erzählt. Konsequenterweise daher auch die Aussonderung der Gattung der »Historien«, die Bilder mit verbal formulierten Geschichten als Gegenstand begreift. Daß die Analyse der »Erzählkunst« aber gleichwohl bei jenen Bildern am fruchtbarsten ist, die mit einem erzählerischen Vorlagentext konkurrieren oder ihn sogar einbeziehen, ist dennoch nicht von der Hand zu weisen und von den Herausgebern in ihren eigenen Arbeiten zum »Thesenblatt« (Anette Michels) und zur Reproduktionsgraphik französischer Historienmalerei des 17. Jahrhunderts (Norbert Michels) vorgeführt worden.

Diese wenigen Bemerkungen können nur einzelne Aspekte dieses Buches herausgreifen. Ich meine, daß es nicht zuletzt durch den immer diskutablen Kategorisierungsversuch ein wichtiges Handbuch nicht nur einzelner mehr oder weniger prominenter Blätter der Druckgraphik geworden ist, sondern neue Denkansätze und Betrachtungsweisen auch für den Bereich der Malerei fördern kann. Es ist in Ansätzen ein kleines »Handbuch der graphischen Gattungen der neuzeitlichen Kunst« geworden, das man gerne um weitere »Gattungen«, wie Thesenblatt, politisches Flugblatt, Reproduktionsgraphik, Karikatur, in ähnlicher, vielleicht noch umfassenderer Weise erweitert sehen würde. Passender als der offizielle Titel »Meisterwerke« ist daher der eigentliche Buchtitel »Erzählkunst der Graphik«: darin zeigt sich die konsequente Entfernung von der Künstler-Kunstgeschichte auch in der Betrachtung der Graphik und eine Wendung zur Kunstgeschichte nach Problemen der Gestaltung oder auch nach (künstlerischen) »Aufgaben«.

Anmerkung

1 Meisterwerke aus der Sammlung Max Kade, Bd. I: Erzählkunst der Graphik, hrsg. v. Anette Michels und Norbert Michels, Bd. II: Im Dienste der Menschheit. Max Kade (1882-1967), Industrieller, Sammler, Mäzen, hrsg. v. Herta Beutter und Armin Panter, Katalog zur Ausstellung vom 25.10.1992-10.1.1993, Hällisch-Fränkisches Museum

Schwäbisch Hall, Stadtarchiv Schwäbisch Hall, Sigmaringen: Jan Thorbecke Verlag 1992 (= Kataloge des Hällisch-Fränkischen Museums Schwäbisch Hall, VII, hrsg. im Auftrag der Stadt Schwäbisch Hall von Isabella Fehle), Leinen gebunden, Bd. I, 236 Seiten, Bd. II, 88 Seiten, zahlreiche Abbildungen: DM 78,-.